

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Kleinzeile ober deren Raum 8 M.
Reklamazeile 20 M.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorjisch, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

117

Donnerstag, den 5. Oktober 1922

Postfachkonto
Frankfurt (Main) 10114

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 465.
Der Polizeiverwaltung in Hochheim a. M. und den Ortspolizeibehörden des Kreises bringe ich die Erledigung der Verfügung vom 24. 9. 1894, betr. die Einreichung einer Nachweisung der erteilten Bauerlaubnisse, in Erinnerung. Termin 4. Oktober d. J. Ganz besonders mache ich auf die Ausfüllung der Spalte betr. Veräußerung pp. des Baues, aufmerksam.
Wiesbaden, den 2. Oktober 1922.
Der Landrat.

Nr. 466.
Die Auslandsreise der holländischen Staatsangehörigen Elisabeth Kienberg, des holländischen Staatsangehörigen Edmund Kiedel, der polnischen Staatsangehörigen Elli Kienberg und der russischen Staatsangehörigen Frau Bourci sind in Verlust geraten. Vor mißbräuchlicher Benutzung wird gewarnt.
Wiesbaden, den 2. Oktober 1922.
Der Landrat.

Nr. 467.
Erinnerung.
Die Magistrate und Gemeindevorstände, namentlich Eddersheim erlaube ich um sofortige Erledigung meiner Verfügung vom 29. August 1922 — Nr. 11. Kornst. 1169 — Schlusssatz, betr. Vorkaufstatistik bezüglich der Getreideumlage. Ich sehe nunmehr Bericht innerhalb 3 Tagen einlangen.
Wiesbaden, den 3. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
H. Nr. 11. Kornst. 1169. Schl. 1114.

Nichtamtlicher Teil.

Brennlicher Landtag.

Berlin, 2. Oktober. Der Rat der Bevölkerung und den Maßnahmen, sie nach Möglichkeit zu lindern, gollten heute wieder die Verhandlungen des preussischen Landtags. Abg. Dr. Hermann (Dnl.) gedachte der schweren Notlage des geistigen Mittelstandes, der Kleinrentner und Hausbesitzer, besonders aber der Rat der Studierenden. Der frühere Minister Abg. De (er Dem.) mahnte zur Einigkeit des ganzen Volkes, zur Zurückstellung der Parteipolitik in wirtschaftlichen Fragen. Zur Sicherstellung der Weidung bedürfe es einer Ausfuhrsperrung für Baumaterialien. Redner bezichtigte es als bedenklich, daß die Reichsregierung englische Kohlen ankaufe, konnte aber nicht umhin, zuzugeben, daß dies immer noch besser sei als die Einstellung des Betriebs. Das schlimmste sei die feilsche Verdrängung unseres Volkes durch den Friedensvertrag und die Behandlung durch die früheren Gegner. Der Deutsch-Hannoverscher Abgeordnete wandte sich in seinen Ausführungen gegen die Getreideumlage. Frau Lehmann von der Deutschen Nationalen Volkspartei trat besonders für die Lehrerkräfte an den Privatschulen ein, deren Lage vielfach weit schlimmer sei, als die der Arbeiterschaft.

Abg. Rabold von der früheren U.S.P. polemisierte in seiner Rede gegen die Kommunisten. Sozialismus bedeutete Steigerung der Produktion durch eine höhere Form der Organisation, nicht aber wie die Kommunisten empfehlen, durch Verteilung der Produktion und Vernichtung dieser Verteilung, wobei man so lange verteilte und kontrollierte, bis überhaupt nichts mehr zu verteilen ist. Für die Kleinrentner setzte sich Frau Bachem (Ztr.) ein. — Mit der Wohnungsnot befaßte sich der hessisch-vollsparteiliche Abg. Dr. Grundmann. Er ist Gegner der Zwangswirtschaft auf dem Baustoffmarkt. Nach weiteren Ausführungen des Demokraten Westermann und des deutschnationalen Abg. Schlange-Schönningen, der die Politik der Regierung sehr angriff und den Landwirten das Wort rief, ergriff

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf das Wort. Er machte den Landwirtschafskammern den Vorwurf, an der Vorbereitung der Durchführung des Umlagegesetzes nicht teilgenommen zu haben, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. Dem Hilfsrat der Quaker sprach der Minister den Dank des preussischen Staatsministeriums aus und teilte mit, daß schon heute eine erneute Sammlung über 3 Millionen Dollar ergeben habe. — Ein Gesetz der Landwirtschaft mehr Stiefelbinder zur Verfügung zu stellen, sei in Vorbereitung.

Tages-Rundschau.

Eine Rede des Ministers Giesberts.

Berlin, 2. Oktober. Auf dem Verbandstag der katholischen Arbeitervereine in Essen wurden außerordentlich lebhaft Klagen über die Wirkung der Teuerung auf die Lebenshaltung der Arbeiter laut. Die Düsseldorf-Bereine brachten eine sehr scharfe Resolution in dieser Richtung ein. Reichspostminister Giesberts, der den Verhandlungen auch beizuwohnen, führte folgendes aus: „Ich werde nicht verfehlen, die lebhaften Schilderungen und Beschwerden an geeigneter Stelle mit zur Sprache zu bringen, bitte aber, nicht die Forderung allein für die Dinge verantwortlich zu machen. Der Abbau und die Aufhebung der Zwangswirtschaft wurden seinerzeit nicht nur von den Interessenten, sondern von weiten Kreisen der Arbeiterschaft verlangt. Ich bin der Meinung, wenn man damals die Dinge hätte übersehen können, wie sie heute gekommen sind, so würden wir wahrscheinlich — wenigstens die wichtigsten Lebensmittel — weiter rationiert haben. Bei allen Missetaten, die die Rationierung zweifellos mit sich brachte, hatte sie doch eine gute, daß sie auch dem ärmsten Haushalt ein Mindestquantum von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen ermöglichte. Wenn man davon auch nicht satt wurde, so war es doch ein beruhigendes Bewußtsein, vor der äußeren Not geschützt zu sein. Ob es möglich ist, die Rationierung gänzlich einzuführen, wenn die Not dazu treibt, lasse ich dahingestellt. Die Moral unseres Volkes ist leider sehr tief gesunken. Schließlich werden sich auch andere Wege finden, um über die Not, die uns für den kommenden Winter droht, hinwegzukommen. Ich denke hier z. B. an die Möglichkeit einer Anleihe, die nicht für Reparationszwecke, sondern für Ernährungs-zwecke gegeben werde. Das wäre natürlich nur eine vorübergehende Hilfe. Die Wirkung der Reparationen sind die Hauptursachen der Teuerung. Wenn wir heute Devisen zum Ankauf von Kohlen, Rohstoffen usw. beschaffen müssen, anstatt für Brot, so ist das ein anormaler Zustand. Im übrigen müssen wir uns damit abfinden, daß die Folgen des Krieges und der Revolution so schnell nicht überwunden werden. Wir haben in Friedenszeiten zwei Kanäle aller Lebensmittel einführen müssen. Das Verhältnis wird heute ungefähr das gleiche sein. Wenn wir auf dem freien Markt bei dem gegenwärtigen Dollarkurs Getreide aufkaufen müssen, so können Sie sich vorstellen, welche Brotpreise daraus resultieren. Wir werden entweder aus Staatsmitteln die Brotversorgung subventionieren müssen oder zu einer Erhöhung des Brotpreises kommen. Man sollte aber diese Fragen leidenschaftlos erörtern, jenseits aller politischen Parteinteressen.“

Eine neue drohende Kohlenpreiserhöhung.

Kohlenpreiserhöhungen im Bergbau.

Die „F. Z.“ erhält aus Köln, 2. Oktober folgenden Bericht:
Nachdem der Zechenverband den in der Frage der Bergarbeiterlöhne gefällten Schiedsspruch abgelehnt hat, hängt die eigentliche Entscheidung der Sache beim Reichsarbeitsminister, der sich darüber schlüssig zu machen hat, ob er den Schiedsspruch verbindlich erklären will oder nicht. Einmalig ist der Minister, wie man annimmt, zur Verbindlichkeitsklärung (dies ist inzwischen erfolgt) und wird demnach der Schiedsspruch durchgeführt, so wird, da die Durchführung der auf 24,7 Prozent bemessenen Lohnerhöhung die Zechen mit nicht weniger als monatlich zwei Milliarden Mark belasten würde, eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise für unermesslich gehalten, deren Höhe von den Arbeitgebern folgendermaßen beziffert wird: Es wird sich erhöhen:
Reichsbedeute um 999 auf 5100 Mark,
Reichsbedeute I und II um 1349 auf 6802,
Reichsbedeute IV um 1304 auf 6648,
Reichsbedeute I und II, Hausbrand um 1491 auf 7586,
Hochschiefs 1 um 1429 auf 7477,
Reichsbedeute I und II um 1749 auf 9919 Mark.
Da die Kohlenpreiserhöhung rückwirkende Kraft vom 1. Oktober ab haben würde, so geben die Zechen schon jetzt bekannt, daß sich im Falle der Durchführung des Schiedsspruches auch die Preise mit Wirkung vom 1. Oktober ab erhöhen würden. Um für diese Erhöhung die Rechtsgrundlage zu schaffen, ist der Reichsstatthalter zum 3. Oktober einberufen worden.

Der Zechenverband will durch seine Haltung jede Verantwortung für die volkswirtschaftlichen Folgen einer solchen Preiserhöhung ablehnen. Er beurteilt diese Folgen sehr ernst, da der Kohlenpreis schon jetzt hart am Existenzminimum angelangt sei und weitere Erhöhungen die Ausdauerfähigkeit der Industrie in noch weit größerem Maße als bisher schon schwächen würden. Die Einwendungen des Zechenverbandes beziehen sich ferner darauf, daß die im September eingetretene Teuerung bereits durch die

vor einem Monat bewilligten Lohnerhöhungen reichlich ausgeglichen sei und daß die jetzt vorgeschlagene Erhöhung, wie der Schiedsspruch ausdrücklich festsetzt, für die erst im Oktober zu erwartende weitere Teuerung gewahrt werden soll. Eine solche Vornahme von Preissteigerungen, die noch gar nicht eingetreten sind, sei ganz besonders im Bergbau bedenklich, weil in ihm jede Roh- und Preissteigerung sich sofort auf die ganze Kohle verbrauchende Industrie übertragen und so zwangsläufig das Fortschreiten der Teuerung aber das ohnehin gegebene Maß hinaus verschärfen müsse.

Erhöhung der Getreide- und Brotpreise.

Ab Berlin, 3. Oktober. Das Reichsministerium setzte die Beratung über die Erhöhung der Preise für das erste Drittel des Umlagegetreides fort. Der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegte Gesetzesentwurf, in dem etwa eine Verdreifung des Preises für das erste Umlagedrittel vorgesehen ist, wurde angenommen. Der Gesetzesentwurf wird noch heute dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugehen. Der Reichstag wird sofort nach seinem voraussichtlich am 17. Oktober erfolgenden Zusammentreten mit der Angelegenheit befaßt werden. Gleichzeitig mit der Genehmigung der Gesetzesvorlage stimmte das Kabinett einem Antrag des Reichs-ernährungsministers auf Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidekasse zu. Das von dieser abgegebene Getreide steht sich etwa zu gleichen Teilen aus Inland- und Auslandgetreide zusammen. Das Auslandgetreide hat nach dem sprunghaftem Steigen der fremden Basen in den letzten Monaten eine außerordentliche Preissteigerung erfahren. (Ausländischer Weizen kostete zur Zeit der Verhandlungen über das Reichsgetreidegesetz und die jetzt geltenden Abgabepreise 18- bis 20 000 M. für die Tonne, heute fast 84 000 Mark, nachdem der Preis bereits auf 63 000 Mark und höher gestiegen war.) Infolgedessen war eine erhebliche Steigerung der Abgabepreise der Reichsgetreidekasse unter allen Umständen unvermeidlich. Entsprechend muß auch der Preis für Markenbrot erhöht werden. Die Erhöhung wird jedoch nicht vor Ablauf dieses Monats eintreten und voraussichtlich über eine Verdoppelung nicht wesentlich hinausgehen. Da die Erhöhung der Brotpreise eine schwere Belastung der minderbemittelten Bevölkerung mit sich bringt, beabsichtigt die Regierung, noch im Laufe dieser Woche mit Vertretern der Arbeitsgemeinschaften in Besprechungen einzutreten, um gleichzeitig mit der Erhöhung des Brotpreises auch eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter zu bewirken.

Die Getreideumlage.

Berlin, 3. Oktober. Die Fraktion der Vereinigten sozialdemokratischen Partei hat gestern in ihrer ersten gemeinsamen Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen, jede Erhöhung des Umlagegetreidepreises, wie er für das erste Drittel des Umlagegetreides vorgesehen wurde, abzulehnen. Laut „Vorwärts“ wird sich das Reichskabinett voraussichtlich heute mit der Erhöhung des Preises für Weizengetreide erneut befassen. — Dem gleichen Blatte zufolge hat Reichs-ernährungsminister Fehr dem Reichskabinett eine Vorlage zugehen lassen, in der eine rückwirkende Erhöhung des Roggenpreises für das erste Drittel auf 207 000 Mark, also genau das Dreifache des ursprünglichen Preises, vorgesehen ist. — Von den noch dem Umlagegesetz abzuliefernden zwei Millionen Tonnen sind bis jetzt, wie das Blatt mitteilt, 125 000 Tonnen zur Ablieferung gelangt, gegenüber 400 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Filmverbot.

Berlin. Die Film-Oberprüfstelle verbot den von der Filmprüfstelle zugelassenen Bildstreifen „Ostpreußen und sein Hindenburg“ für die öffentliche Vorführung im Deutschen Reich mit der Maßgabe, daß der Bildstreifen vor bestimmten Personenkreisen, die sich die Heimatpflege in Ostpreußen zur Aufgabe machen, vorgeführt werden dürfe, da ihm auch geschichtliche und kulturgeschichtliche Bedeutung zukomme. Zur öffentlichen Aufführung könne er nicht zugelassen werden, weil er nicht nur geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten, sondern auch die öffentliche Ordnung im Innern des Reiches zu gefährden.

Der Rathenauordprojekt.

Leipzig, 4. Oktober. In der gestrigen Eröffnungsitzung des Rathenauordprojektes wurde, nachdem sämtliche Anträge der Verteidigung abgelehnt worden waren, gegen 1/2 Uhr mittags in die Verhandlungen eingetreten. Der Vorsitzende brachte in großen Zügen das Ergebnis der Voruntersuchung zur Kenntnis, wie

es in der Anklageschrift niedergelegt ist. Um 12 Uhr trat eine kurze Pause ein. Nach der Pause begann zunächst die Vernehmung der Angeklagten, die sich zuvorderst auf die Feststellung der Personalkontakts bezog. Um 1/2 3 Uhr war die Personaluntersuchung der Angeklagten beendet. Die Sitzung wurde darauf abgebrochen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Rußland und die Orientkrisis.

Berlin. Der dieser Tage in Berlin eingetroffene russische Diplomat Litwinow hat dem Mitarbeiter der „Rossischen Zeitung“ eine Erklärung gegeben, in der das Interesse Russlands betont wird, daß der Krieg im Osten vermieden werde. In der Erklärung heißt es jedoch nach der Betonung der russischen Absicht, für die Erhaltung des Friedens nach Kräften wirken zu wollen, weiter:

Das alles kann nur in dem Fall geschehen, wenn die Großmächte das Lebensinteresse Russlands an dieser Frage anerkennen. Russland kann unmöglich einer solchen Lebensfrage, wie es der Bosphorus ist, gleichgültig gegenüberstehen. Es muß vielmehr mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, für die Anerkennung seines Interesses am Bosphorus und für seine Beteiligung an der Lösung dieser Frage eintreten. Die Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Italien, die in Paris getroffen worden ist, hat objektiv betrachtet dazu beigetragen, daß die Krise sich schärfer zugespitzt hat, denn die beteiligten Mächte können bei der endgültigen Regelung der Bosphorusfrage unmöglich übergegangen werden. Zwischen Moskau, Charkow und Angora herrscht über diesen Punkt volles Einmütigkeit. Wir zweifeln nicht daran, daß Kemal Pascha dem russisch-türkischen Vertrag treu bleiben wird. Der Sache des Friedens wird nur gedient, wenn Russland schon jetzt zu tätiger Anteilnahme herangezogen wird.

Reparationen und interalliierte Kriegsschulden.

Paris, 3. Oktober. Dem „Temps“ zufolge wird die englische Abordnung, die in Amerika Verhandlungen über die Regelung der britischen Kriegsschulden an Amerika führen soll, gegen den 15. Oktober ihre Reise antreten. Man nimmt allgemein an, daß diese Abordnung, in der der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne den Vorsitz führen wird, sich nur kurze Zeit in Amerika aufhalten und in der ersten Novemberhälfte wieder in London eintreffen wird. Das französische Blatt fügt hinzu, daß zweifelhafte Weise auf diesen Zeitpunkt der Beginn der geplanten Brüsseler Konferenz, die sich mit den beiden Problemen, der deutschen Zahlungsverpflichtung und der Regelung der interalliierten Schulden befassen soll, angelegt werden wird, da ja eine Lösung dieser Probleme noch vor Jahreschluss notwendig ist, spätestens am 31. Dezember den Plan der deutschen Zahlungen von 1923 aufzustellen.

Der Friedenswille der englischen Arbeiter.

Paris, 3. Oktober. Nach dem „Daily Herald“ hielt der Arbeiterführer Emilie in Glasgow eine Rede, worin er erklärte, daß 80 Prozent aller Wähler gegen einen Krieg zwischen England und der Türkei sich aussprechen würden, wenn etwa eine Volksabstimmung über diese Frage vorgenommen werden sollte. Sollte es dennoch zu einem Kriege kommen, so müßten die Arbeiterorganisationen sich vor die Frage gestellt sehen, sämtliche Arbeiten sofort niederzuliegen.

Zu den Ereignissen im Orient.

Ein russischer Protest.

Die russische Sowjetregierung hat an die englische Regierung eine neue Note gerichtet, in der sie gegen die Blockade der Meerengen protestiert und deren sofortige Aufhebung fordert. Die englische Regierung hat darauf geantwortet, daß ihr von einer Blockade der Meerengen nichts bekannt sei.

Sowjet-Rußland und die Internationale Ostkonferenz.

Moskau. In dem Leitartikel der „Sowjetstia“, betitelt „Sowjet-Rußland und die Internationale Ostkonferenz“ schreibt Nade: Man bemerkt die Stimmungsänderung der englischen Presse, die sich nicht mehr der Einladung Russlands zur Ostkonferenz widersetzt. Frankreichs Stellung war bisher unklar. Frankreich kann auf der Rückzahlung Russlands entscheidend nicht beharren, da dies die Beziehungen zur Angoraregierung komplizieren würde. Die Sowjetregierung verteidigt die Lebensinteressen des werktätigen Russlands und findet tiefsten Widerhall in den Massen der russischen Bevölkerung.

Einstellung der Feindeskräfte an allen Fronten.

Paris, 3. Oktober. Ein in London eingegangenes Telegramm besagt: Der Waffenstillstand hat gestern begonnen. Die Nationalversammlung hat Mustafa Kemal ermächtigt, die Einstellung der Feindeskräfte und die Unterbrechung der militärischen Operationen an allen Fronten anzuordnen.

Griechenland.

Paris, 3. Oktober. Der „Antronsigeant“ veröffentlicht folgende Nachricht, deren Ursprung nicht ermittelbar ist, und für die man ihm die Verantwortung überlassen muß: König Georg wurde in Athen in einem Zimmer im Palast festgehalten. Bis jetzt habe er erst zwei Besuche von Bedeutung empfangen, den des englischen und den des rumänischen Gesandten. Das revolutionäre Komitee habe ihm zu verstehen gegeben, daß er noch nicht endgültig König sei.

Kleine Mitteilungen.

Die für den Monat September durch die Heberhöhlen erwartete Förderungsleistung im Ruhrkohlenbergbau ist durchweg weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Gegenüber einer erwarteten Förderungsleistung von 50 000 Tonnen wird man nur mit einer solchen von höchstens 10 000 Tonnen zu rechnen haben.

Das preussische Kabinett hat entsprechend einer Anschuldigung des Landtages beschlossen, den Kreis der politischen Beamten, die jederzeit zur Disposition gestellt werden können, durch Einberufung der Oberregierungsräte als Vertreter der Oberpräsidenten und der Ministerialdirektoren zu erweitern. Eine entsprechende Vorlage soll dem Landtage eingebracht werden.

Preussische Vorschläge gegen die Teuerung. Die bayerische Regierung hat an den Reichstag eine Denkschrift gerichtet, in der sie auf den Ernst unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage hinweist und Maßnahmen anregt, um der Teuerungswelle abzuwehren.

Leipzig, 3. Oktober. Heute beginnt die erste öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik. Die Verhandlung gilt den Taten, Teilnehmern und Begünstigten der Ermordung Rathenows. Die Zahl der Pressefeste mußte mehr als verdoppelt werden, so viele Zeitungskorrespondenten aus dem Reich und dem Ausland haben sich angemeldet. Für das Auditorium wurden 600 bis 700 Einschläferer ausgegeben.

Berlin. Die demokratische Fraktion des Landtages hat eine Interpellation betreffend die durch die Geldentwertung drohende Vernichtung des gewerblichen Mittelstandes, Handwerks, Kleinhandels und der freien Berufe eingebracht. Eine ähnliche Interpellation hat auch das Zentrum eingebracht.

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat den Reichseisenbahnbau für den 15. Oktober zu einer Beratung über notwendig werdende abermalige Erhöhung der Personen- und Frachttarife einberufen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Fragen einer Erhöhung des Tarifs für Ausländer besprochen werden.

Stuttgart. Die württembergische Staatsregierung wird dem Verein württembergischer Zeitungverleger für seine Mitglieder einen namhaften Kredit zur Verringerung der Kosten der württembergischen Presse zur Verfügung stellen.

Paris. Die Reparationskommission begann mit der Herausgabe einer Serie Halbjahreshefte. In dem ersten Heft sind Statistiken und Dokumente über die deutschen Naturalleistungen, Darlehen und Besatzungskosten enthalten, aus denen hervorgeht, daß die Belastung pro Tag auf über 10 Millionen Franco kommt.

Prag. Die bereits gemeldete Zusammenkunft zwischen dem tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Beneš und dem italienischen Außenminister Schanzer wird voraussichtlich am 9. d. M. in Benedig stattfinden. Verhandlungsgegenstand ist die österreichische Frage und Fragen der mitteleuropäischen Politik.

Bozen unter Faschistenherrschaft. Faschisten in Stärke von 1000 Mann haben Bozen am Dienstag besetzt und in der deutschen Elfschule ihre Hauptquartiere aufgeschlagen. Der Gemeinderat mußte alle ihre Forderungen bewilligen. Er hatte ursprünglich die Uebergabe der größten deutschen Schule für italienischen Schulunterricht mit der Begründung abgelehnt, daß dadurch 700 deutsche Schulkinder obdachlos würden.

Hong. In New York findet ein amerikanischer Bankierkongress statt, auf welchem die Frage der Reparationen und der interalliierten Schulden als Hauptpunkt auf der Tagesordnung steht.

Von Sowjet-Russlands Wehrmacht. Nach einer Meldung aus Moskau hat der allrussische kommunistische Volkskongress den obligatorischen Militärdienst für alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren beschlossen. Infanterie und Kavallerie haben 18 Monate, die übrigen Landtruppen 30 Monate, die Marine 4½ Jahre aktiven Dienst zu leisten.

Palermo. Der König Konstantin ist zu Schiff hier eingetroffen.

Englische Kohle für Schlessien. Obgleich Schlessien Kohlengruben in nächster Nähe hat, müssen in letzter Zeit Kohlewerte in Schlessien dazu übergeben, englische Kohle zu verbrauchen. Es ist selbstverständlich, daß infolge der Minderwertigkeit der deutschen Währung der Vertrieb auf diese Weise außerordentlich stark verteuert wird. Schuld an dieser Last liegt das völlige Verlangen der Transport- und Verteilungsmittel, die sich in polnischer Hand befinden. Die polnischen Bahnen sind derzeit vollkommen, daß die schlesische Industrie bei ihrem Bezug von polnischen und ober-schlesischen Kohlen vollständig im Stich gelassen worden ist.

Sankt Bürokratismus in Oesterreich. In Oesterreich bildet die große Anzahl überflüssiger Beamten einen ständigen Stein des Anstoßes. Auch die ausländischen Kontrollkommissionen haben sehr häufig auf diesen wunden Punkt hingewiesen. Es ist auch tatsächlich unerträglich,

daß die Eisenbahnbeamten ungefähr sechsmal zahlreicher sind, als sie nach dem jetzigen Stand des österreichischen Eisenbahnnetzes zu sein brauchen, und daß Oesterreich den gesamten Beamtenkörper noch aufrecht erhält, der ehemals für die österreichisch-ungarische Monarchie nötig war. Seine Zahl steht in ganz großem Mißverhältnis zu den 6½ Millionen Einwohnern des jetzigen Oesterreichs. Noch langem Hin und Her wurde im Juni ein Gesetz angenommen, wonach 70 000 Beamte entlassen werden sollten. Den Entlassenen sollte eine Entschädigung gezahlt werden, die damals ungefähr 340 000 Millionen Kronen ausmachte. Inzwischen ist die Krone ins Abgrundlose gesunken. Die damals eingeführte Kommission hat aber ihre Pflicht erfüllt und die 70 000 Beamten ausgesucht, die entlassen werden sollten. Nun stellt sich aber heraus, daß die Entlassung nicht erfolgen kann, weil die damals festgesetzte Entschädigung infolge der Geldentwertung nicht mehr ausreicht und heute nach dem damaligen Satz über 2 Billionen Kronen betragen müßte, d. h. mehr, als jetzt überhaupt Papierkronen in Oesterreich im Umlauf sind. Damit ist die Aktion also wieder zum Stillstand gekommen. Sankt Bürokratismus scheint ein für allemal unerschütterlich zu sein.

Die Ausstellung russischer Intellektueller. In Riga ist dieser Tage die erste Gruppe russischer Intellektueller eingetroffen, die mit ihren Familien durch die Sowjetregierung aus Rußland vertrieben worden ist. Es handelt sich um 25 Personen. Eine andere Gruppe von annähernd 50 Personen begibt sich über Petersburg nach Steirn. Unter den ausgewiesenen Intellektuellen befindet sich eine Anzahl bekannter russischer Professoren, ferner frühere Minister. In ihren Pässen befindet sich in russisch und französisch die Bemerkung: aus Sowjetrußland ausgewiesen. Einer der Beteiligten, ein früherer sozialistischer Professor, erklärte, daß die Ausweisung mit dem Schreiben der Sowjetregierung zusammenhängt, die Entlassung eines neuen und mächtigen Bürgerkriegs aufzuhalten. Diese Entlassung sei im Gange, und die Sowjetregierung verfolge vergeblich, sich ihr in den Weg zu stellen. In zwei bis drei Jahren aber werde das russische Bürgerium wieder fast genug sein, um die Sowjetregierung abzuwählen. Ferner sieht der russische Gelehrte ein Mittel zur Abhilfe gegen die Sowjetherrschaft in dem wachsenden religiösen Empfinden unter der Landbevölkerung, ebenso wie unter den Arbeitern und Intellektuellen. Diese religiöse Bewegung sei durch die Sowjetherrschaft nur gefördert worden. Während die Sowjetregierung die führenden Persönlichkeiten der neuen bürgerlichen Bewegung aus Rußland ausweist, begünstigt man sich damit, ihren Abgang nach entfernten Teilen Rußlands zu verbannen.

Der Hafen von Agadir. an der marokkanischen Westküste, soll demnächst für den Handel geöffnet werden. Der französische Gouverneur, General Epauter, wird dem Sultan von Marokko eine darauf abzielende Verfügung zur Unterfertigung unterbreiten. Mit der Öffnung des Hafens wird ein wichtiger Verkehrsplan nach mehr als 140jähriger Sperre dem Handel wieder zugänglich gemacht. Der Hafen wurde im Jahre 1760 geschlossen, als der Sultan Mulek Mohamed, um die Einwohner von Agadir für ihren Schutz zu belohnen, einen Befehl erließ, der jeden Verkehr innerhalb des Hafens verbot und ebenfalls die Verbindung des Binnenhafens mit dem Meere. Später ist bekannt geworden durch den Befehl, den das deutsche Kanonenboot „Rathenow“ im Juli 1911 machte, um den Anteil Deutschlands an den marokkanischen Entschädigungen zu demonstrieren. Der Hafen wird schon seit längerer Zeit für die bevorstehende Eröffnung in Anspruch genommen. Es sind Wege gebaut worden, die ihn mit dem Binnenhafen verbinden. Vermutlich wird der Verkehr sehr lebhaft werden, da das Hinterland von Agadir goldhaltig ist und auch Blei, Kohle und Öl in seinem Boden mit verschiedenen Rohstoffen bereits gefunden worden sind. Das Hinterland eignet sich auch für den Anbau von Getreide, Baumwolle, Tabak und Zucker.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

—r. Hochheim. Abschiedsfeier. Am verflochtenen Samstag vormittag versammelte sich das hiesige Lehrerkollegium zu einer Abschiedsfeier für den nach 45jähriger Dienstzeit durch Pensionierung aus dem Schuldienste scheidenden Lehrer und zuletzt stellvertretenden Schulleiter Herrn Johann Wöh. Unter den Gästen befanden sich die Herren Geistlichen, Herr Bürgermeister Arzböcker und die in Pension lebenden Lehrer. Ein Gesangchor, gebildet aus Schülern der oberen Klassen, sang zur Eröffnung inädhin ein der Feier entsprechendes Lied unter Leitung von Herrn Lehrer Klein. Herr Lehrer Wöh sprach darauf Worte der Begrüßung und wies auf die Bedeutung der Feier hin. Von Schülerinnen wurden sodann ein Abschiedsgebet und die stimmungsvolle Dichtung: „Des Kindes Wert und Würde“ von Clemens Brentano vorgetragen. Im Anschluß hieran hielt Herr Lehrer Wöh die Festrede über das Thema: „Die Pflichten und Dornen des Lehr- und Erziehungsamtes“. Er nannte die Freuden- und Friedensquellen, die am Lebenspfade eines Jugendlehrers sprudeln, kennzeichnete aber auch die Kreuzblumen, die ihn umsäumen und rief auf die rechten Heil- und Stärkemittel für des Berufes Wehe und Mühen hin. Im Anschluß übermittelte er dem Scheidenden die herzlichsten Glückwünsche des Lehrerkollegiums für einen langen und fröhlichen Lebensabend und überreichte ein Geschenk. Nachdem auch die Schulleitung Angehörige mit poetischer Widmung übergeben hatte und nach zwei Hebererkundungen waren, ergab Herr Wöh das Wort. Er betonte, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit drei verdiente Lehrer aus dem Lehrkörper der hiesigen Volksschule durch Pensionierung ausgeschieden seien. Männer von noch „altem Schrot und Korn“, deren Lebensarbeit Kirche und Gemeinde vieles verdankte. Es seien dieses nach der Reihenfolge die Herren Lehrer Sturm, Rektor Rudes und der gegenwärtige Pensionär Lehrer Wöh, denen er Glückwunsch und Dank aussprach. Herr Bürgermeister Arzböcker sprach Worte der Anerkennung seitens der städtischen Körperschaften und verband damit seine persönlichen Wünsche. Schließlich gedachte der Scheidende für die

ihm bereite Ehrung und bemerkte, daß er 44 Jahre an der hiesigen Schule gewirkt und in dieser langen Zeit den größten Teil der hiesigen Einwohnerschaft habe heranwachsen sehen. Da er seinen Wohnsitz dahier beibehalte, so werde er auch weiterhin mit dem Lehrerkollegium und seinen vielen Schülern und Schülerinnen in Verbindung bleiben. Mit dem gemeinsam gesungenen Danklied: „Großer Gott, wir loben dich“ wurde hierauf die schön und anregend verlaufene Abschiedsfeier geschlossen.

—Hochheim. Gründungsfeier. Neben dem Jünglingsverein dahier hat sich durch die Bemühungen des Herrn Kaplan Viktor nunmehr auch ein katholischer Gesellenverein gebildet. Am verflochtenen Sonntag fand unter reger Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft und auswärtiger Brüdervereine die Gründungsfeier statt. Das Fest wurde am Samstagabend eingeleitet durch einen glänzenden vorläufigen Kammers im Saale des „Kaiserhofes“. Bei demselben wechselten gesellige und musikalische Vorträge der hiesigen und auswärtigen Vereine ab. Herr Pfarrer Herborn hielt eine Ansprache über die Verdienste des Gesellenstandes und ermahnte zur Nachahmung. Am Festtage selbst war in der Frühe Gedruss. Der feierliche Gottesdienst sah eine stark gefüllte Kirche von Teilnehmern, wobei der Chor mit den vielen Vereinsmitgliedern einen erhebenden Eindruck machte. Die Festpredigt hielt mit zündenden Worten der Pfarrer des neuen Vereins, Herr Kaplan Viktor, während der Gesangsverein „Germania“ den Gottesdienst durch einen Chor verschönernte. Am Nachmittag ordnete sich nach der Andacht ein ständiger Festzug, der sich durch die Straßen der Stadt nach dem freien Platz am Stadtweh bewegte. Die Gesangsabteilung des Gesellenvereins hieß sich zur Begrüßung einen Chor, worauf nach einem Vortrag der Pfarrer an Stelle des ausgelebten Redners die Festrede hielt. Hierauf fand im Saalbau „Kaiserhof“ die Nachfeier statt, wo neben anderen Darbietungen der Gesellenverein ein Hofball die Anwesenden durch ein humorvolles Theaterstück erfreute. Am Montagabend war noch im engeren Rahmen des Vereins eine gemütliche Nachfeier. Die Stadt hatte anlässlich des Tages reichen Flaggenschmuck angelegt. Besondere Anerkennung gebührt den Gesellenvereinen Singen und Kochen, die mit starken Musikstücken erschienen waren und mit großem Fleiß das Fest durch ihre Darbietungen veredlichten. Rüge der neue Verein zum Segen der hiesigen reiferen Jugend blühen, wachsen und gedeihen!

Die Herstellung von Metallmünzen. Gemäß den Beschlüssen des Reichsrats vom 27. Juli d. J. sind die Prägungen von Dreimarkstücken in vollem Gange. Da familiäre Münzstätten vorwiegend mit der Ausprägung dieser Münzgattung beschäftigt sind, werden große Mengen alsbald dem Verkehr zugeführt werden können. Auch die Herstellung von Münzen über einen höheren Nennwert steht bevor. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung des Metalls, die Erhöhung der Arbeitslöhne sowie mit Rücksicht darauf, daß der Verkehr diese Münzen angeht, der gefundene Ausstoß nicht mehr in dem Umfang wie bisher benötigt ist, die Einstellung der Ausprägung von Münzen mit geringerem Nennwert seit langem beschlossene Sache.

Da die Reichsbahn im Nahverkehr vielfach den örtlichen Verkehrsunternehmungen den ersten in erster Linie zuzunehmenden Verkehr entzieht, hat der Reichsverkehrsminister bestimmt, daß vom 1. November ab Mindestfahrpreise für Einzelreisende nach einer Entfernung von 7 Kilometer und für Zeitkarten nach einer Entfernung von 8 Kilometer berechnet werden. Diese Mindestfahrpreise betragen vom 1. November ab für einzelne Fahrarten im Fernverkehr in der 4., 3., 2. und 1. Klasse 7, 10, 16 und 30 Mark, für Monatskarten 4., 3. und 2. Klasse 102, 152 und 232 Mark.

Zucker und Brot.

Berlin, 2. Oktober. Der Reichstag hat einen Antrag angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, für das Betriebsjahr 1922/23:

1. Zur Sicherung des Verbrauchs der Bevölkerung an Mundzucker je Kopf und Monat 2½ Pfund und an Einmachzucker 6 Pfund einmalig aus der Inlandsverzeugung den Ländern zur Verfügung zu stellen;

2. An Zucker für Anter und zur Herstellung von Konfitüren, Marmeladen und Obstkonfekten die nach näherer Bestimmung des Reichsministers für die Ernährung der Landwirtschaft notwendigen Mengen an die öffentliche Hand abzuliefern.

Berlin, 2. Oktober. Zu der in der Korrespondenzmeldung dem Reichspostminister Wiederts zugesagten Versicherung über eine Verdrückung des Brotpreises für November, sowie über die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Brot, Fett, Milch erzählt die „Börs. Ztg.“ von unterrichteter Stelle, daß zwar mit einer starken Erhöhung, jedoch kaum mit einer Verdrückung des Brotpreises zu rechnen sei. Auch die von anderer Seite verbreiteten Nachrichten über eine beabsichtigte Brotspreizung durch Kartoffeln seien unzutreffend. Was die Frage der Zwangswirtschaft anbelangt, werde man über die augenblicklich erreichbare Grenze schwerlich hinausgehen.

Kassel. Oberbürgermeister Scheide mann machte in einer Versammlung die Mitteilung, daß er der Berliner Regierung den Vorschlag unterbreitet habe, zur wirksamen Bekämpfung des Zuckermisstandes den Inlandzucker leicht zu fällen, damit er nicht mehr als Auslandszucker zu phantastisch hohen Preisen der Bevölkerung aufgeschwemmt werden könne.

Wiesbaden. Eine Dame aus Wiesbaden wollte in Mainz in den D-Zug einsteigen.

Dabei stellte ihr ein Unbekannter ein Bein. Die Dame kam zu Fall, und als sie sich auferhoben hatte, stand ihre Handtasche offen. Aus der selben fiel ein großer Geldbetrag. Vermutlich wurde die Beutetasche das Opfer eines gewerbsmäßigen D-Zugdiebs, der im vorliegenden Fall einen neuen Trick ausübte. — Der unbekannte junge Mann, der am 23. Mai bei der hohen Wurzel überfallen und beraubt worden sein soll, ist von der Kriminalpolizei als ein wegen Diebstahls flüchtiger Handlungsgehilfe aus Leipzig festgestellt worden. Der Verfall ist aller Wahrscheinlichkeit nach festgestellt.

Wiesbaden. Der im Herbst 1921 in einem hiesigen Bankinstitut begangene Diebstahl einer Kasse mit Inhalt im Werte von 1½ Millionen hat hier durch die Festnahme der Täter keine Aufklärung gefunden. Die Täter sind zwei junge Angestellte der Bank, die jetzt nach bei der Polizei gelegentlich einer Hausdurchsuchung wegen eines Diebstahls in der hiesigen Bank „Fortuna“ auf die Spur der Diebe. In einem Zimmer in der Pension, in dem die Großmutter eines Angestellten der Deutschen Bank wohnte, fand man die in der „Fortuna“ gestohlenen Gegenstände. Bei der Vernehmung verweigerte sich der Enkel der Großmutter, der Angestellte der Deutschen Bank Heinz Koch von hier, in Widersprüche und gab schließlich ein Geständnis ab, daß er im Herbst v. J. die Kasse mit dem wertvollen Inhalt entwendet habe. Als Mittäter nannte er einen weiteren Angestellten der Deutschen Bank, den 22-jährigen Rudolf Deiter aus Wiesbaden. Beide wurden inhaftiert. Kurz vor seiner Verhaftung habe Koch die Kasse in den Teich im warmen Damm geworfen, wo man sie jetzt trümmert aufgefischt hat.

Während in einem Hause in der Schwabacherstraße der 19 Jahre alte Tagesarbeiter Heinrich Hoffmann auf einer Leiter arbeitete, kam er plötzlich zu Fall und brach dabei beide Arme. Er wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Bei ruhigem Geschäft in allen Blagattungen gingen am Montag-Markt, im Zoonahme auf dem Kaisermarkt, die Preise immer weiter nach oben. Am Schweinefleisch machte der Preisprung etwa 30 Mark für den Pfund Lebendgewicht in allen Qualitäten aus. Die diesjährige letzte Schornurgenrichtstagung am hiesigen Landgericht wird von längerer Dauer sein, da umfangreiches Material vorliegt. Eröffnet sind heute folgende Straßaden: Die Straßaden gegen Emil Kohl aus Kiedrich wegen Raub, gegen den Eisenbahnbetriebsassistenten Franz Joseph Hillmann aus Erbach i. Rheingau wegen Unterschlagung im Amte. Der Verurteilte, der bei der Verurteilung im Amte, der Verurteilung zum Tode, die Katholik Ehemüller aus Wiesbaden wegen Logenverteilung zu verantworten haben.

Die beiden flüchtigen Berliner Diebe „Direktor“ Benannt und sein Komplize der Pole Kaminsky, die fleißig gefangen werden, sind hier festgenommen worden. Bei einem Diebstahl im „Kaiserhof“, bei dem einem französischen Marquis 500 000 Francs Werte von 45 000 Francs entwendeten, wurde die überaus und zunächst Kaminsky bei der Flucht auf der Straße festgenommen. Später gelang es, auch Benannt in seinem Logis zu verhaften. Bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium sprach er aus dem Fenster der ersten Etage auf die Straße, brach aber ein Bein und konnte so wieder verhaftet werden. Man vermutet, daß beiden Einbrechern auch die vielen in den letzten Tagen hier vorgekommenen großen Hoteldiebstähle zur Last fallen.

Wakau. In früheren Jahren dachte man um diese Zeit schon an die Traubenernte: Ob, Grummet und Kartoffeln waren meist eingebracht und der Herbst konnte beginnen. Heute ist alles verdrückt. Das ungewöhnlich lang andauernde Regenwetter trägt die Schuld. Wie das Getreide, so hat man auch das Grummet nur so, wie man logt, heimzuführen müssen. War die noch draußen im übernatürlichen Freie stehenden Kartoffeln wären Sonne und Wind eine dringende Notwendigkeit, wenn anders dieses allgemeine Volksnahrungsmittel durch würde nicht mitleiden soll. Bis jetzt ausgegebene Ersatzkartoffeln sind noch in beständigem Zustande, doch bringt man meistens 15 n. H. Adererde, die an den Kunden steht, mit nach Hause. Das Obst ist bis auf die Birnen, einige Kellerräpfel und einen Apfel zwischen geerntet. Man ist eben dabei, die Häuser mit dem beliebten und gesunden „Apfelwein“ zu füllen, und aus allen Küchen kochen man überaus angenehmer Latmerg-Geruch entgegen. Was irgend an Geiseln zur Verfügung steht, wird mit „schwarzer Butter“ gefüllt für kommende Tage. Auch mancher städtische Haushalt hat hier mit diesem Artikel seinen Bedarf gedeckt. Zwischen und Birnen waren schon im Preise von 2-4 Mark das Pfund zu haben. Die Preise für Kellerräpfel zu Apfelwein stellen sich diesen Herbst auf 300-450 M. der Zentner. Ungewöhnlich viele apfelartige Äpfel wurden eingeführt für den Absatz im Wein. Und die Trauben? Bisherig waren sie im Frühjahr und Sommer, schlecht, heute ist vor der Ernte. Viele sind den bekannten Krankheiten zum Opfer gefallen, andere sind faul und gelochelt und was noch gesund erscheint, besitzt wenig Saft. Der 1922er soll die Rekordzeit haben mit dem 1896er, den man „Moses“, den aus dem Wasser gezogenen, taufte. Ohne Verzuckerung wird diesmal nicht abgeben; aber Zucker?

Elville. Der Fahrpreis der Kleinbahn Elville-Schlangenberg wurde für die Strecke Elville-Reudorf-Auenthal für die einzelne Fahrt von 5 auf 60 M. und für Elville-Schlangenberg von 10 auf 100 M. heraufgesetzt.

Für 8 Kilometer Eisenbahnfahrt einbunzel Mark! Man wird zwar die hohen Kosten und Betriebspreise als Grund anerkennen

— Ein anderer während der Trauben- und Weinlesezeit, die die Preise für Trauben und Wein stark ansteigen lassen, ist die Ernte der Trauben und Wein. Die Preise für Trauben und Wein sind in den letzten Tagen stark gestiegen.

— Ein anderer während der Trauben- und Weinlesezeit, die die Preise für Trauben und Wein stark ansteigen lassen, ist die Ernte der Trauben und Wein. Die Preise für Trauben und Wein sind in den letzten Tagen stark gestiegen.

— Ein anderer während der Trauben- und Weinlesezeit, die die Preise für Trauben und Wein stark ansteigen lassen, ist die Ernte der Trauben und Wein. Die Preise für Trauben und Wein sind in den letzten Tagen stark gestiegen.

— Ein anderer während der Trauben- und Weinlesezeit, die die Preise für Trauben und Wein stark ansteigen lassen, ist die Ernte der Trauben und Wein. Die Preise für Trauben und Wein sind in den letzten Tagen stark gestiegen.

— Ein anderer während der Trauben- und Weinlesezeit, die die Preise für Trauben und Wein stark ansteigen lassen, ist die Ernte der Trauben und Wein. Die Preise für Trauben und Wein sind in den letzten Tagen stark gestiegen.

— Ein anderer während der Trauben- und Weinlesezeit, die die Preise für Trauben und Wein stark ansteigen lassen, ist die Ernte der Trauben und Wein. Die Preise für Trauben und Wein sind in den letzten Tagen stark gestiegen.

rium und dem Reichsrat in Fühlungnahme eingetreten über die rechtzeitige Bereitstellung von erhöhten Mitteln zur Bekämpfung der für den Winter drohenden Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Frankreich.

Paris. In der Nacht zum Sonntag, den 8. Oktober, Mitternacht, wird die Normalzeit in Frankreich wiederhergestellt.

Kongress der amerikanischen Bankiers.

New York, 4. Oktober. Auf dem Kongress der amerikanischen Bankiers, an dem 1000 Delegierte teilnahmen, hielt gestern der Finanzmann Belmont eine Rede, in der er erklärte, die öffentliche Meinung in Amerika und in Europa müsse der Frage der alliierten Schulden eine solche Bedeutung beilegen, daß das Reparationsproblem daneben erst in zweiter Linie komme. Belmont könne keinen Betrag zahlen, der sich der im Friedensvertrage festgesetzten Garantiesumme näherte. Der Redner forderte die Amerikaner auf, sich zu überlegen, ob nicht gewisse alliierte Schulden an Amerika annulliert werden sollten. Trotz der schweren politischen Lage habe Europa Fortschritte in wirtschaftlicher Beziehung gemacht.

Zur Lage im Orient.

Konstantinopel, 4. Oktober. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die türkische Kanaklerie, die gegenüber den britischen Einheiten von Tschana steht, sich etwas zurückgezogen, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Konferenz von Mudania; indessen stehen die Türken noch weit innerhalb der neutralen Zone.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Vorkriegs-Kongresses in Leipzig nahm als Vertreter der Kirche Prof. Max von Wetzel, Herzog zu Sachsen, das Wort und sagte u. a., die Geistlichen müßten an den Friedensbestrebungen mitarbeiten; denn der Friede sei das vornehmste Ziel der Kirche, der Krieg der allergrößte Kulturzerstörer. Das höchste Kulturgebiet sei die Religion. Die christlichen Gedanken seien so, daß sie sich die Welt erobern könnten, wenn wir nur genügend festen Willen zeigten, wirkliche Christen zu sein.

In der Apparatefabrik der AGO. in Berlin ist die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden, nachdem die Vorarbeiter ihre passive Resistenz aufgegeben hatten.

Vor einigen Monaten wurden der damalige Direktor der Reichs-Traubenzuckerfabrik Merz und seine Frau sowie die Verwandten Ehepaare Röber und Förster wegen zahlreicher Badendiebstähle verhaftet. Merz und Frau und Röber nebst Frau wurden nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt, da sie nicht fluchtverdächtig erschienen. Jetzt ist dem Verh. Lokalanzeiger zufolge erneut die Verhaftung der beiden Ehepaare Merz und Röber erfolgt, da sie ihre Freiheit dazu benutzten, wieder zahlreiche Badendiebstähle zu verüben.

Die Konferenz in Mudania.

Paris, 4. Oktober. Havas berichtet aus Smyrna, es sei bis jetzt noch keine Nachricht über den Verlauf der Konferenz eingetroffen. In den offiziellen Kreisen von Mudania bemahre man absolutes Stillschweigen. Man erkläre, daß nach Beendigung der Konferenz ein offizielles Communiqué veröffentlicht werde. In türkischen Kreisen sei man über das Ergebnis der Konferenz sehr optimistisch.

Der Flieger Tormalene.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kutscher, der seinen bedauernswerten Gaul unablässig zur Eile getrieben hatte, zog die Zügel an. Das schmutzige Postkutschgebäude der chirurgischen Klinik tauchte vor dem Wagenfenster auf und hastig öffnete Harald den Schlag. Er wollte Sabine beim Aussteigen behilflich sein; aber sie war schon drinnen und eilte mit beschleunigten Schritten den Stufen zum Eingang empor. Der Zufall führte ihr schon beim Betreten des Vestibüls den Leiter der Klinik, eine der anerkannten Berühmtheiten seines Faches, in den Weg. Ernst, aber mit herzlichster Freundlichkeit, begrüßte er die Kollegin und ihren Begleiter.

Es steht nicht gut um unsern Patienten, sagte er, der erwarteten Frage zuvorkommend. Auch wenn Sie ihm jetzt keine Zustimmung zur Amputation abringen, müssen wir unsere besten Hoffnungen auf den Beistand eines höheren Helfers legen.

In solcher Bewegung fuhr sich Sabine mit dem Taschentuch über die Augen. Sie mußte am besten, daß es jetzt nichts Ruhloferes und Ungeliebteres gab, als ohnmächtige Tränen. Und ihr Wille war stark genug, daß den heißen Tropfen, die sie an ihren Wimpern gefühlt hatte, keine weiteren mehr folgten.

Sie haben alles für die Operation vorbereitet — nicht wahr, Herr Professor? Selbstverständlich — alles! Meine beiden Assistenten sind zur Stelle. In einer halben Stunde oder auch schon früher können wir beginnen.

Darf ich jetzt zu meinem Bett? — Lassen Sie mich bitte für eine kurze Zeit mit ihm allein.

Gerhard Tormalene war infolge der unbehaglichen Hochlagerung seines linken Armes kaum einer Bewegung fähig, und doch brachte er es fertig, der eintretenden Sabine die gesunde rechte Hand entgegenzustrecken.

Ich danke Dir, daß Du gekommen bist. Du hast Harald bereits gesprochen?

Ja, Liebster! Und ich habe ihm nicht geglaubt, was er mir berichtet hat. Es ist unmöglich, daß Du Dich im Ernst weigern kannst, die — den von Professor Bergschmidt für notwendig erklärten Eingriff vornehmen zu lassen.

Willst Du Dich nicht legen, liebe Sabine,

so eilig, daß wir nicht zuvor ein paar Worte miteinander reden können, ist die Entschließung doch am Ende nicht.

Ja, sie ist eilig, Gerhard! Der Professor und seine Assistenten warten nur noch auf Deine Einwilligung, die zu erlangen ich ihnen mit aller Bestimmtheit versprochen habe.

Sie hatte sich trotzdem auf den Stuhl neben dem Bett niedergelassen; aber sie behielt seine Rechte zwischen ihren beiden Händen. Gerhard Tormalene sah sie aus tiefstehenden, dunkel umrandeten Augen an und lächelte.

Warst Du Deiner Sache so sicher? Kannst Du Dir einen einarmigen Maschinenbauer vorstellen — und einen arbeitsamen Menschen als hilflosen Krüppel?

Du solltest sehr gut wissen, daß Du kein hilfloser Krüppel sein wirst. Und ich kann Dich mir in jeder Gestalt vorstellen, Gerhard — nur nicht als einen Toten.

Sie hatte nicht geantwortet, das verhängnisvolle Wort auszusprechen, denn hier, wo die Entscheidung vielleicht an einigen verlorenen Minuten hing, war nicht Zeit, nach abschwächenden Umschreibungen zu suchen. Und Gerhard Tormalene hatte es mit unerfütterlicher Gelassenheit vernommen.

Du wirst doch vielleicht gut tun, Dich auch an diese Vorstellung zu gewöhnen. Denn, unter uns gesagt, ich glaube an den Nutzen der Amputation so wenig, als der Professor selbst daran glaubt. Daß er trotzdem den Versuch machen möchte, ist ja von seinem Standpunkt aus vollkommen begreiflich; aber ihr dürft mir auch nicht verübeln, wenn ich mich auf einen anderen stelle — auf den Standpunkt des hinlänglich geglätteten Patienten nämlich, der die Sache gerne sobald als möglich überstanden hätte. Die Aussicht auf ein Hinauszuweichen um Stunden oder Tage hat in diesem Augenblick wirklich nicht viel Verlockendes für mich, liebe Sabine.

Das ist keine Antwort, mit der ich mich zufrieden geben könnte, Gerhard! Du hast nicht einmal das Recht, so willkürlich über Dein Leben zu verfügen. Denn einige Rücksicht bist Du auch denen schuldig, die Dich lieben. Und was Du nicht Deinetwegen tun willst, um unserer Angst und Sorge willen darfst Du es nicht verweigern. Ich bin jetzt überzeugt, daß die Operation Dich retten kann, und ich bitte Dich darum noch einmal inständig, ihr zuzustimmen.

Eben jetzt gewann es für einen Moment den Anschein, als ob die furchtbaren Schmerzen seine eisernen Widerstandskraft dennoch übermächtig wollten. Er schloß die Augen und seine so lange beherrschten Gesichtsmuskeln verzogen sich zu einem trampfigen Zucken. Da glitt Sabine von ihrem Stuhl herab neben dem Lager in die Knie und legte zärtlich ihren Arm um seinen Oberkörper.

Um meinwillen, Gerhard! Sprich ein erlösendes Ja. Fordere dafür von mir, was Du willst. Alles, was ich zu geben imstande bin, — alles, alles darfst Du verlangen.

Seine Energie war wieder Herrin geworden über den gemarterten Leib. Er hob die Lider und blickte ein paar Sekunden lang ernst forschend in Sabines erregtes Gesicht.

Ist Harald mit Dir gekommen? fragte er statt der Antwort, die sie erwartet hatte, und da sie mit einem Kopfnicken bejahte, sprach er weiter:

Wenn ich mich mit der Amputation einverstanden erkläre, willst Du — willst Du mir dann versprechen, ihn zum Manne zu nehmen? Wen? — Deinen Bruder Harald? — Soll das Deine Bedingung sein, Gerhard?

Er hatte ihr vor einigen Wochen gesagt, daß er sich schlecht auf die Beurteilung von Frauenherzen verstände, und er mochte damit wohl die Wahrheit gesprochen haben; denn wieder dem Erschrecken, das sich in ihren weitgeöffneten Augen spiegelte, noch dem Klang grausam schmerzlicher Enttäuschung und ihrer Stimme wachte er die rechte Deutung zu geben.

Er ist nicht mehr derselbe, Sabine, der er zuletzt in Berlin gewesen ist, fuhr in eindringlicher Ueberredung Gerhard fort. Ich glaube dafür einstehen zu können, daß er Deiner wert geworden ist — und dafür, daß er den heiligen Willen hat, Dich glücklich zu machen. Aber ich weiß nicht, was aus ihm werden würde, wenn Du ihn um jener Verirrungen wegen jetzt verschmähtest. An Deiner Seite wird er ein guter und tüchtiger Mensch bleiben, dessen bin ich gewiß. Du kannst ihn zu allen Höhen emporführen, wenn Du es willst, und ich bitte Dich, es zu wollen. Ich werde dem, was mir vorbehalten ist, mit leichterem Herzen entgegengehen, wenn ich ihn glücklich weiß — ihn und Dich.

Sabine hatte ihn nicht unterbrochen. Und was auch immer in ihrer Seele vorgegangen sein mochte, während sie ihm zugehört, es kam in den Zügen ihres wieder ganz ruhig gewordenen Antlitzes nicht zum Ausdruck. Sie erhob sich aus ihrer knieenden Stellung und sagte:

Ich habe Dir versprochen, alles zu tun, was Du von mir fordern würdest. So darf ich jetzt dem Professor mitteilen, daß Du in die Operation eingewilligt hast?

Er bewegte zustimmend den Kopf. Aber Du wirst mir zuvor Harald her-schicken, erwiderte er leise. Und auch Du — nicht wahr? — auch Du wirst Dich noch einmal blicken lassen, ehe sie mich auf die Schlachtbank legen.

Sie versprach es und ging in das Vorzimmer hinaus, wo der Professor im Gespräch mit Harald verweilte.

Rein Better ist mit der Operation einverstanden. — Und er wünscht Dich zu sehen, Harald!

Sie blieb mit dem Chirurgen allein, und das kurze Gespräch, das sie mit ihm über Gerhard Tormalens Zustand führte, unterschied sich in nichts von dem Meinungs-austausch zweier Kollegen, die ohne andere als ärztliche Teilnahme einen schwierigen Krankheitsfall erörterten. Nach fünf Minuten verab-schiedete sich der Professor, um die erforderlichen letzten Vorbereitungen zu treffen. Und nachdem sie, hastig atmend, noch eine kleine Weile

gezügelt hatte, kehrte Sabine in das Krankenzimmer zurück.

Harald, der gefestigten Hauptes neben dem Bett stand, kehrte ihr sein Gesicht zu. Die tiefe Blässe unter der gebraunten Haut ließ es sehr fahl erscheinen, aber er war sichtlich bemüht, hoffnungsvolle Zuversicht zu erwecken.

Darf ich denn glauben, daß es wahr ist, was Gerhard mir versprochen hat? sagte er, ihr entgegen tretend. Du willst den reuigen Sünder wirklich in Gnaden aufnehmen, Sabine — liebe Sabine?

Sie reichte ihm die Hand, aber sie erhob gleichzeitig ihre Augen mit einem bittenden Blick, der ihn verwirrte und ihn verstummen machte.

Ein Verlöbnis unter trübseligen Umständen, klang von dem Lager her Gerhard Tormalens etwas rauhe Stimme. Aber ihr habt ja Zeit genug, ein ganzes Leben lang nachzuholen, was eine unerfreuliche Stunde euch vorenthalten hat. Kommt her und laßt euch wenigstens mit einem Händedruck beglückwünschen, da es doch schon ohne brüderliche Umarmung abgehen muß.

Sie waren Hand in Hand herangetreten. Nun aber beugte sich Sabine herab und küßte dem Fiebernden innig und lange auf die blut-

losen Lippen. Sie sprach kein Wort, aber Gerhard Tormalene fühlte, wie zwei warme Tropfen auf seine Wangen fielen. Da schloß er die Augen und drehte seinen Kopf ein wenig zur Seite, um ihr seinen Mund zu entziehen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür vor den beiden Wärtern, die mit der Bahre erschienen, um den Kranken in den Operationsaal zu tragen, und jetzt hatte Gerhard die Augen wieder offen.

Adieu für heute! sagte er in dem kühlen, trockenen Ton, der ihm unter gewöhnlichen Verhältnissen eigentümlich war. Es wäre mir lieb, wenn keines von euch beiden in der Klinik noch einmal: Glück auf den Weg!

Das kleine Zugstündchen föhnte ihr meinem Eigensinn immerhin machen. Auf Wiedersehen also! — Morgen — oder später! — Und noch einmal: Glück auf den Weg!

Der gleichfalls eintretende Professor machte ihnen ein Zeichen, sich ohne weiteren Abschied zurückzuziehen. Während Sabine neben Harald das Vorzimmer durchschritt, blieb sie aufrecht und stumm. Aber sobald die Tür hinter ihnen zugefallen war, die den Korridor gegen das Treppenhaus hin abschloß, brach sie mit einem schwachen, qualerpreßten Aufschrei ohnmächtig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Betr. Festsetzung der Preise für Wasser und elektrischen Strom.

Gemäß Beschluß der städtischen Körperschaften vom 4. und 29. August 1922 ist der Bezugspreis für 1 Kubikmeter Wasser ab 1. September 1922 von 2.20 M. auf 4.— M., für 1 Kilowattstunde Lichtstrom von 8.50 M. auf 12.— M. und für 1 Kilowattstunde Kraftstrom von 7.— M. auf 10.— M. erhöht worden. Für das 2. Quartal 1922 (die Monate Juli-August-September) gelangen demgemäß die Durchschnittspreise zur Anrechnung. Dieselben werden wie folgt festgesetzt:

1 Kubikmeter Wasser 3.— M.
1 Kilowattstunde Lichtstrom 11.— M.
1 Kilowattstunde Kraftstrom 9.— M.

Für den Monat Oktober gelangen nach Beschluß des Magistrats vom 15. 9. 1922 zur Berechnung:

für 1 Kubikmeter Wasser 5.50 M.
für 1 Kilowattstunde Lichtstrom 20.— M.
für 1 Kilowattstunde Kraftstrom 18.— M.

Hochheim a. M., 3. Oktober 1922.

Der Magistrat. V. z. B. B. C. H. C.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstufungen für die Sozialrentner findet am Donnerstag, den 5. Oktober ds. Js., in der Stadtkasse statt.

Die Unterstufung der Kriegswaisen gelangt jedoch nicht zur Auszahlung.

Die Auszahlung der Feuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene beginnt erst am Montag, 9. Oktober ds. Js.

Hochheim a. M., 4. Oktober 1922.

Die Stadtkasse.

Anzeigenteil.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen, herzlichen Gratulationen, Geschenke und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung recht herzlichen Dank.

Adam Treber und Frau.

Allgemeine Ortskrankenkasse Hochheim.

Bekanntmachung

1. betr. Einführung der Familienversicherung.

Durch Beschluß des Kassenausschusses vom 15. Juli und 10. September 1922 wird mit Genehmigung des Oberverwaltungsamts ab 1. Oktober 1922 die Familienversicherung bei unserer Kasse eingeführt. Es wird vollständig nur ärztliche Behandlung durch die Kassärzte gewährt. Bei Inanspruchnahme des Kassarztes durch die Familienangehörigen ist die Mitgliedskarte vorzulegen. Die nichtertratenen Mitglieder werden deshalb auf. erfordert bei der Kasse hinsichtlich der Auszahlung der Rente zu beantragen. Hierbei ist anzugeben: Die Wohnung, Straße und Hausnummer, die Zahl der unterstufungsberechtigten Angehörigen sowie der Kassenzahl, durch den die Behandlung erfolgen soll.

2. betr. Änderung der Grundlohn, der Beiträge und der Leistungen.

Durch Beschluß des Kassenausschusses vom 29. September 1922 sind die Lohnstufen, Beiträge und Leistungen mit Genehmigung des Oberverwaltungsamts ab 1. Oktober wie folgt geändert worden.

Nebersicht

Aber die Lohnstufen, Beiträge und Leistungen der Allg. Ortskrankenkasse Hochheim a. M.

Gültig ab 1. Oktober 1922.

Lohnstufe	Tagesverdienst		Grundlohn	Wochenbeitrag	Monatsbeitrag	Tägliches Krankengeld	
	von	bis				Regelleistung	Nichtleistung
1	0.—	11.25	7.50	4.50	10.50	3.75	4.50
2	11.25	22.50	15.—	9.—	20.—	7.50	9.—
3	22.50	33.75	30.—	18.—	78.—	15.—	18.—
4	33.75	52.50	45.—	27.—	117.—	22.50	27.—
5	52.50	75.—	60.—	36.—	156.—	30.—	36.—
6	75.—	105.—	90.—	54.—	244.—	45.—	54.—
7	105.—	135.—	120.—	72.—	312.—	60.—	72.—
8	135.—	165.—	150.—	90.—	380.—	75.—	90.—
9	165.—	210.—	180.—	108.—	468.—	90.—	108.—
10	210.—	270.—	240.—	144.—	624.—	120.—	144.—
11	270.—	330.—	300.—	180.—	780.—	150.—	180.—
12	330.—	—	360.—	216.—	936.—	180.—	216.—

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge (Hof, Wohnung, freier Brand, Licht etc.)

Der Wert der Sachbezüge ist vom Versicherungsamt ab 1. Oktober 1922 (siehe Kreisblatt Nr. 176 vom 3. Oktober 1922) wie folgt festgesetzt:

1. Betriebsbeamte usw. 50.— A täglich.
2. Arbeiter usw. 40.— A täglich.
3. Arbeiterinnen usw. 30.— A täglich.

Die Beiträge für die unständig Beschäftigten sind auf der Kasse zu erfahren.

Hochheim a. M., den 3. Oktober 1922.

Der Vorstand: Beilstein, Vorsitzender.